



## HEIMATBRIEF 1973

### Liebe, verehrte Hausacher und Einbacher daheim und in aller Welt

Im Wald ist es sehr still geworden, die entblößten Bäume auf Äcker und Wiesen, sowie die Sträucher und Hecken trauern um ihr Kleid und die verblichenen Gräser scheinen in einen schwermütigen Schleier gehüllt zu sein, daß man glauben könnte, der Frost biß mit kaltem, brennendem Kuß alles Zeitliche, um es in das Reich der Dämonen zu verbannen.

Der kalte Reif ließ alles Vergängliche, welches die Erfüllung gefunden hat - sei es Mensch, Tier oder Pflanze - alles Schöne und Liebe dahinwelken und erstarren, auf daß es wieder erstehen möge.

Ein Losgelöstsein von der Erde?

Eine kalte Schönheit in weißer Oberflächlichkeit als Geheimnis der Urgründe schmückt unsere Schwarzwaldheimat. Unendlich und erhaben, rein im Glanz, ist die Sonne das Licht der Lichter geworden, um die Hochreife der Jahreszeit anzuzeigen. Sehnsucht nach neuem Erstehen, nach erwachender Liebe und Freude in all ihren Formen und Verschiedenheiten, von der naturhaften Sinnlichkeit bis zur höchsten Liebe innerlicher Verbundenheit und Hingabe, letzter schöpferischer Urtrieb ahnender Herzen oft im Verzicht als Opfergabe.

Ein Verlangen nach Erfüllung in Liebe und seiender Einheit der Freiheit und Freude, alles in allem.

"Ich lebe in Liebe - aber nicht ich, sondern Gott in uns !"

Geleitwort für alle Wandernden, Suchenden und Bittenden, die das Wahre in sich tragen wollen. Für alle, die den Bruder finden möchten.

Diese Betrachtung am Beginn unseres Jahres möchte die Richtung sein im weiteren Panorama dieser irrenden, unruhigen, verhetzten, unfriedlichen und musenlosen Welt. Mit solchen und ähnlichen Gedanken denken wir Heimatbriefschreiber von Hausach-Einbach an alle, auch an D I C H im besondern, der da glaubt, vergessen zu sein.

Die Verfasser:  
Eugen Falk-Breitenbach  
Helmut Selter

Liebe Hausacher in aller Welt!

Dank der Mitarbeit unseres Herrn Eugen Falk-Breitenbach und unseres Herrn Helmut Selter konnte auch der Heimatbrief für das Jahr 1973 fertiggestellt werden.

Deutlich zeigt er, was sich in der Stadt unter der Burg im Laufe dieses Jahres alles getan hat. Viele Schwierigkeiten mußte die Bevölkerung hinnehmen, durch die Arbeiten in der Ortsdurchfahrt. Es war für Bürgerschaft, Autofahrer und Stadtverwaltung nicht immer einfach. Insbesondere der Fahrzeugverkehr mußte vielfach lange Wartezeiten in Kauf nehmen, um die Großbaustelle in unserer Hauptstraße passieren zu können.

Aber nicht nur im Bereich des Tiefbaues hat sich vieles getan, sondern auch in allen anderen Tätigkeitsbereichen. Wir sind, glaube ich, nicht überheblich, wenn wir sagen, daß es uns freut, daß vieles zum Positiven unserer Stadt gelaufen ist. Möge der Heimatbrief, der eine Brücke schlagen soll zwischen Ihnen und Ihrer Heimat, Ihnen viel Freude bereiten und Sie informieren, was bei uns alles geschieht.

Wir wünschen Ihnen für das Jahr 1974 viel Glück und Erfolg, vor allen Dingen aber eine gute Gesundheit.

In herzlicher Verbundenheit

IHRE STADT HAUSACH

  
(Kienzle)  
Bürgermeister

## Jahresrückblick 1973

An der Schwelle des Jahres wollen wir für Euch, Ihr lieben Hausacher in der Fremde, wieder Rückschau halten; Rückschau auf ein Jahr, das viele Veränderungen brachte. Wieder hatten die Verantwortlichen der Stadt im zurückliegenden Jahr eine Fülle von Aufgaben zu bewältigen, Aufgaben, die durch unsere schnellebige Zeit und durch die vielen Veränderungen, die sich aus politischer oder wirtschaftlicher Sicht ergaben, nicht auf die lange Bank geschoben werden konnten. Bei aller Aufgeschlossenheit für das Neue müssen in allen Bereichen die Belange, die aus der Geschichte gewachsen sind, berücksichtigt werden. Gar Manches ist in diesen Bereichen derzeit im Umbruch. So können wir auf das erste Jahr des größeren "Ortenaukreises" zurückblicken. Im vergangenen Jahr konnten wir berichten, daß sich die Gemeinde Gutach für eine Verwaltungsgemeinschaft mit Hausach ausgesprochen hat, eine Zusammenarbeit, die sich auch im zurückliegenden Jahr gut entwickelte, denn es wurden zwei gemeinsame Sitzungen der Gemeinderäte durchgeführt, bei denen beiderseits interessierende Fragen behandelt wurden. Auch weilte eine Abordnung des Gemeinderates in Arbois im französischen Jura, um sich an Ort und Stelle über die Möglichkeit einer Partnerschaft mit dieser französischen Stadt zu informieren. Eine Abordnung dieser Stadt wird im Frühjahr dieses Jahres in Hausach erwartet. All die anstehenden Fragen erforderten eine politische Aktivität und mit zur Behandlung dieser Fragen weilten im Verlauf des Jahres Wirtschaftsminister Eberle, Staatssekretär Haar und Staatssekretär Teufel in Hausach.

Wir wollen nun, wie in all den Jahren zuvor, für Euch Ihr lieben Hausacher in der Fremde, einen Rundgang durch Euere Vaterstadt machen und auf die wichtigsten Veränderungen hinweisen. Sicher gab es auch im zurückliegenden Jahr wieder verschiedene Schwerpunkte im baulichen Bereich, denn Hausach war eine einzige Baustelle. Herausragend waren die Tiefbaumaßnahmen, die zur Sanierung der Stadt wie auch zur Bereinigung der Ortsdurchfahrt von ausschlaggebender Bedeutung sind. Ohne diese Baumaßnahmen, die von den Angrenzern wie den Autofahrern oft das Letzte abverlangten, kann die weitere Entwicklung nicht vorangetrieben werden. Nachdem mit den Baumaßnahmen in diesem Bereich bereits im Jahre 1972 begonnen wurde, wurden die Arbeiten das ganze Jahr über weitergeführt und im Verlauf des Jahres 1973 wurde seitens der Regierungsstellen auch die Zusage für die weitere Fortführung der Arbeiten genehmigt, sodaß nun bis zur Gemarkungsgrenze Gutach die Arbeiten durchgeführt werden können, die in den nächsten Tagen abgeschlossen werden. Weiter wurde die Fortführung der Kanalisationsarbeiten vom Dorf bis zum Hechtsberg,

wo die Großkläranlage erstellt werden soll, genehmigt. Mit der Fertigstellung dieser Arbeiten, Tiefbaumaßnahmen, die nach außen hin wenig zeigen und der Bevölkerung nur Ärger bringen, die aber für die Entwicklung unerlässlich sind, wird Hausach dann einen Großteil der Kanalisationsmaßnahmen durchgeführt haben, zumal im kommenden Jahr noch Arbeiten in der Einbacherstraße und der Pfarrer-Brunner-Straße vorgesehen sind. Damit sind jedoch auch die Voraussetzungen für die Bereinigung der Ortsdurchfahrt geschaffen, die im kommenden Jahr, nach den Zusagen des Bundes, durchgeführt werden soll.

Verbunden mit der Bereinigung der Ortsdurchfahrt und einer Ortssanierung war auch der Abriß zahlreicher Häuser. So wurden die Häuser Kittler und Ilg in der Engstelle, die alte Apotheke, das Haus Bschorr in der Einbacherstraße und der danebenliegende Reifschneiderschuppen, die Behelfsheime am Gummenwald und die Bäckerei Stehle in der Hauptstraße abgerissen. Demnächst wird auch der "Ratskeller" abgerissen werden, damit das Gasthaus an gleicher Stelle, unter Verwendung des Platzes Bäckerei Stehle, neu und größer aufgebaut werden kann. Auch das Haus Hilda Decker ist abgebrochen.

Es wurden in unserer Heimatstadt jedoch nicht nur Häuser abgerissen, es wurden auch welche aufgebaut, wobei der Aufbau vor allem unter dem Blickwinkel stand, Hausach ein neues Gesicht zu geben. Die beiden Terrassenhochhäuser im Hegerfeld konnten zwischenzeitlich bezogen werden. Im Bau sind im Hegerfeld sieben Reiheneinfamilienhäuser und vier weitere im Dorf. Ein weiterer moderner Bau ist heute das Papierhaus Streit, das, ebenfalls in Terrassenbauweise erstellt, mit zur Neugestaltung des Stadtbildes beiträgt. Die neugestaltete Vereinsbank, die ebenfalls in diesem Jahr bezogen wurde, hebt das Niveau des Stadtbildes. Der Bau der Hallenbades hatte sich etwas hinausgezögert, doch konnte bereits vor Wochen das Richtfest gefeiert werden. Mit dem Hallenbad und den Schulen wird die zentralörtliche Bedeutung Hausachs sicher unterstrichen. Das Hallenbad soll im Laufe des nächsten halben Jahres fertiggestellt werden. Zusammen mit dem Freischwimmbad wird dort ein sportlicher Mittelpunkt entstehen. Die Leichenhalle, als letzter Bauabschnitt der Friedhofsneugestaltung, wird ebenfalls erstellt und die Arbeiten werden im kommenden Jahr abgeschlossen werden. Wenn diese Arbeiten abgeschlossen sind, verfügt Hausach über einen sehr modernen und geschmackvollen Friedhof, der allseits Anerkennung findet. Fertiggestellt wurde nach längerer Bauzeit, der Erweiterungsbau des Gymnasiums. In diesem Neubau trakt befinden sich vornehmlich die naturwissenschaftlichen Räume. Nach dem nun abgeschlossenen Bau hat Hausach eines der modernst ausgerüstetsten Gymnasien. An dieser Schule werden heute 950 Schüler unterrichtet.

Der Großkreis Offenburg hat erst vor wenigen Wochen Hausach auch zum Sitz des beruflichen Gymnasiums erklärt, das neu aufgebaut werden soll, und mit dem die Bedeutung als Schulstadt weiter unterstrichen wird. Durch die Oberstufenreform am Gymnasium, die in den nächsten Jahren durchgeführt werden soll, werden weitere Räume benötigt, die im Herrenhaus gewonnen werden sollen. Ebenfalls begonnen wurde mit den Brückenbauarbeiten über den Gewerbekanal im Bereich der früheren Gerberei Lehmann. Diese Brücke ist das erste Bauwerk das im Zuge des neuen Zubringers erstellt wird.

Geprägt wurde das vergangene Jahr jedoch auch durch ein Jubiläum, ein Jubiläum, das wie kein anderes für die Entwicklung des Raumes von entscheidender Bedeutung war; das 100-jährige Bestehen der Schwarzwaldbahn. Weitgehend war die Entwicklung Hausachs in den vergangenen 100 Jahren von der Schwarzwaldbahn, dieser schönsten deutschen Gebirgsbahn, beeinflußt. Dies trifft vor allem für die Ansiedlung der Industrie zu, denn eine günstige Verkehrserschließung ist heute mehr denn je Grundlage jeder Weiterentwicklung. Hausach ist, das wisst Ihr Hausacher in der Fremde ja sehr genau, jedoch auch immer ein Eisenbahnerort gewesen. Der Ausbau des Bahnhofes wurde weiter vorangetrieben. Nachdem im vergangenen Jahr das elektrische Stellwerk in Betrieb genommen wurde, wurde in diesem Jahr eine Unterführung zwischen den Bahnsteigen erbaut. Weiter wurden die Masten für die Elektrifizierung der Schwarzwaldbahn erstellt, so daß von Offenburg bis Hausach recht bald der elektrische Verkehr aufgenommen werden könnte. Mit technischen Schwierigkeiten hat man jedoch auf der eigentlichen Schwarzwaldstrecke, wo in den Tunnels die Geleise tiefer verlegt werden müssen, zu kämpfen.

Außerhalb der Stadt wurden ebenfalls verschiedene Arbeiten durchgeführt: So wurde der Weg zum Reutengrund im Hauserbach und der zur hinteren "Rautsch" im Einbach ausgebaut. Im Laßgrund wurde in Eigeninitiative ein schöner Brunnen gestaltet. Ausgestaltet wurde auch ein Waldlehrpfad, der über den Schloßberg und den Kreuzberg führt und so in die Naherholungszone einbezogen wurde. In diesem Bereich sind auch im kommenden Jahr weitere Arbeiten vorgesehen. Beim Kreuzberg soll eine Schutzhütte in Zeltdachbauweise mit einer Grillstelle errichtet werden. Auch im industriellen und gewerblichen Bereich gab es zahlreiche Veränderungen. Ein Neubau der Firma Fulgurit konnte bereits seiner Bestimmung übergeben werden. Im Bau befindet sich eine große Halle der Firma Hermann Schmid, in der einmal Baufertigteile hergestellt werden sollen. Ebenfalls im Bau ist eine bedeutende Erweiterung der Firma Eisen-Schmid im Bereich des früheren Holzplatzes, wo eine große Verkaufs- und Lagerhalle erstellt wird. Weiter haben die Firmen Bruno Kienzler und Richard Neumayer bedeutende betriebliche Erweiterungen vorgenommen. Kleinere bauliche Veränderungen haben die Firma Erich Neumayer und Erwin Hengstler, die beide in den letzten Jahren ihre Betriebe wesentlich vergrößert haben, vorgenommen.

Sportliches

Im sportlichen Bereich schob sich im vergangenen Jahr der Sportverein in den Vordergrund. Die erste Mannschaft, seit Jahren um den Aufstieg in die A-Klasse kämpfend, strebt nun diesem Ziel deutlich entgegen. Mit deutlicher Überlegenheit, was ein Toreverhältnis von 71:7 besonders ausdrückt, will man das gesteckte Ziel in diesem Jahr unbedingt erreichen.

Erstmals in der Geschichte des Fußballs konnte die erste Fußballmannschaft den Bezirkspokal erringen, den es in einem Feld von 62 Mannschaften zu erkämpfen galt.

Dank des immer wieder gelobten Stadions konnten auch verschiedene überregionale Veranstaltungen in Hausach durchgeführt werden. So fand das südbadische Pokalendspiel im Fußball zwischen dem FC 08 Villingen und dem FC Rastatt, eine Pokalbegegnung zwischen Südbaden, dem Elsaß und der Nordschweiz und in der Leichtathletik die Badischen Meisterschaften der Schüler und Jugendlichen statt. Verbunden waren diese Großveranstaltungen mit Prominentenbesuch aus den verschiedenen Sportbereichen und auch Regierungspräsident Dr. Person zählte zu den Besuchern.

Gute Erfolge verzeichneten auch im zurückliegenden Jahr die Leichtathleten, die mehrfach aufhorchen ließen. Verschiedentlich wurden auch Athleten und Athletinnen in die Landesauswahl berufen, eine Ehre, die beweist, daß die Leistungen schon weit über dem Durchschnitt liegen. Beim Turnverein waren es vor allem die Volleyballer, die von sich Reden machten. Seit Jahren ist Hausach eine Volleyballerhochburg und die erste Mannschaft spielt nun in der Baden-Württemberg-Oberliga, während die zweite Mannschaft in der Badenliga und die Jugend in der Bezirksklasse spielt.

Der Skiclub, der auf sein 10-jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat seine Breitenarbeit weiter fortgesetzt und will in diesem Winter vor allem auch verstärkt im Rennsport tätig werden. Erstmals wird im Bezirk drei des Skiverbandes Schwarzwald mit Hausach ein Flachlandclub ein Rennen auf Bezirksebene austragen.

Der Verein Deutscher Schäferhunde konnte im Jahre 1973 ebenfalls auf sein 10-jähriges Jubiläum zurückblicken. Auch dieser Verein konnte in den zurückliegenden Jahren beachtliche sportliche und züchterische Erfolge erzielen, Erfolge, die besonders bei der Jugend lagen, die jahrelang im Land immer die vordersten Plätze belegte.

## Kulturelles

Im kulturellen Bereich hat sich Hausach weiter entwickelt und wird immer mehr als kultureller Mittelpunkt des Kinzigtales angesehen. Der früheren Zusammenarbeit mit dem Jugend- und Volksbildungswerk des Kreises Wolfach folgte im zurückliegenden Jahr eine ebenfalls sehr gute Zusammenarbeit mit der Volkshochschule des Ortenaukreises. Diese Institution führt in Zusammenarbeit mit der Stadt auch im kommenden Jahr, wie sie es im vergangenen Jahr getan hat, wieder zahlreiche überörtliche Veranstaltungen durch. Diese Veranstaltungen waren und sind in der Stadthalle, in der Aula des Gymnasiums und einige musikalische Veranstaltungen auch in der Dorfkirche.

Die örtlichen kulturellen Vereine "Stadt- und Feuerwehrkapelle" und der Männergesangsverein "Liederkranz" trugen ebenfalls einen wesentlichen Beitrag zum kulturellen Leben bei. Beide wurden auch durch den Rundfunk aufgenommen, was unterstreicht, daß sie auf beachtlichem Niveau stehen.

Jedoch auch die übrigen Hausacher Vereine, allen voran der Historische Verein, der Schwarzwaldverein und die Naturfreunde, trugen wesentlich zur Ausgestaltung der Heimatgemeinde in historischer und kultureller Hinsicht bei.

Zu einem Fest besonderer Art wurde das "Dorfer Brunnenfest." Die Dorfer, allen voran Albert Baumann, erstellten in Eigenarbeit einen Dorfbrunnen, auf dem nun ein Bergmann mit der Laterne den Weg von der Vergangenheit in die Zukunft erhellt. Nach Fertigstellung dieses ansprechenden Kunstwerkes traf man sich im Dorf zum Dorfer Brunnenfest, einem Fest, das deutlich zeigte, daß in Hausach noch ein ausgezeichneter Gemeinschaftsinn vorhanden ist. Über drei Tage hinweg gab sich in der großen Halle des Dorfschultheißen Albert Baumann ganz Hausach ein Stelldichein, womit dem uneigennütigen Dorfschultheißen Albert Baumann sicher die beste Referenz erwiesen wurde, denn alle anerkannten seine besonderen Verdienste zum Wohle der Allgemeinheit.

Verbunden mit diesem Brunnenfest war auch die Weihe der renovierten Klösterlekapelle St. Sixt und der Dorfheiligen, die bereits vor Jahren nach einem "Unfall" neu erstellt wurden.

Zwei Personen, als Einzelpersonen, dürfen im kulturellen Bereich ebenfalls nicht übersehen werden. Malerpoet Eugen Falk-Breitenbach und Oberschulrat Kurt Klein. Beide leisten auf kulturellem wie heimatgeschichtlichem Gebiet immer außergewöhnliches und wirken weit über die Grenzen der Heimatgemeinde hinaus. Erstmals wurde ein Kunstdruckkalender mit Werken von Eugen Falk-Breitenbach herausgebracht, auf dem einige seiner Werke in Kunstdruck wiedergegeben sind.

## Wichtiges in Schlagzeilen

Lieferung einer 30 Meter Feuerwehrdrehleiter.

Ausbau eines Hauses für das Deutsche Rote Kreuz (Kreis- und Ortsverband) mit Funkleitstelle in der ehemaligen Streitschen Villa beim Krankenhaus.

Südwestfunk drehte in Hausach und an der Schwarzwaldquerbahn den Film "Wir warten auf das Christkind", der am Heiligen Abend ausgestrahlt wurde.

Die evangelische Gemeinde führte einen Gemeindetag in der Stadthalle in Hausach für alle Gemeinden des Kinzig- und Gutachtales durch, an dem auch Landesbischof Prof. Dr. Heidland teilnahm.

Kongreß der Zeugen Jehovas in der Stadthalle.

Das Heimatmuseum Vogtsbauernhof in Gutach-Turm wurde im zurückliegenden Jahr von 300 000 Personen besucht.

Kurt Klein, Konrektor an der Grund- und Hauptschule in Hausach, wurde zum Oberschulrat ernannt. Dies ist die erste Berufung eines Pädagogen aus Hausach an das Staatl. Schulamt.

Das Gasthaus "Hirsch" wurde von Ernst Metzger verkauft.

Die Orgel in der evangelischen Kirche wurde renoviert, zugleich wurde jedoch auch ein Spendenkonto für eine neue Orgel eröffnet.

## Ausblick

Blicken wir im kommunalen Bereich in das kommende Jahr, so können wir feststellen, daß die Aufgaben bereits klar vorgezeigt sind, denn es gilt die derzeit laufenden Baumaßnahmen abzuschließen. Der Schwerpunkt dieser Arbeiten wird wieder im Tiefbaubereich liegen, denn hier ist die Kanalisation und Wasserversorgung im Ortsbereich weiterzuführen. Vorgesehen sind hier, wie bereits erwähnt, die Baumaßnahmen in Richtung Hechtsberg, die Kanalisationsmaßnahmen in der Einbacherstraße und in der Pfarrer-Brunner-Straße, von der Hauptstraße bis zur Turmstraße. Was alle Hausacher besonders interessiert, ist, daß im kommenden Jahr, nachdem dann alles unter der Erde ist, Wasser, Abwasser, Fernsprechleitung und Stromkabel, die Ortsdurchfahrt bereinigt wird. Dann wird endlich das Kopfsteinpflaster und die derzeitigen Löcher verschwinden und der Verkehr kann wieder reibungslos Hausach durchfahren.

Neu in die Planung kam der Wunsch der Abwassergruppe Triberg, die Abwasser in das geplante Klärwerk Hausach einleiten zu dürfen. Seitens des Wasserwirtschaftsamtes war ursprünglich vorgesehen gewesen, die Abwasser des Raumes Wolfach-Schiltach in Hausach zu klären, was zwischenzeitlich einer anderen Lösung zugeführt wurde. Die Rohre in Hausach wurden jedoch bereits in einer größeren Dimension verlegt, sodaß technisch der Raum Triberg aufgenommen werden kann.

Ein Schwerpunkt wird auch der Bau des Hallenbades sein, das sicher zum kommenden Winter den Badefreunden zur Verfügung steht. Zwar erfordert das Bad bedeutende Steuermittel, doch muß es auch unter dem Blickwinkel der Infrastruktur gesehen werden.

Mit der Fertigstellung der Leichenhalle, auf die bereits ebenfalls kurz eingegangen wurde, wird Hausach über einen sehr modernen Friedhof mit allen notwendigen Anlagen verfügen.

Im kulturellen Bereich sind wieder verschiedene überörtliche Veranstaltungen, so der Auftritt einer spanischen Folkloregruppe und der Auftritt der "Los Angeles-Singers", vorgesehen.

### Eugen Falk-Breitenbach 70 Jahre

Eine der markantesten Personen unserer Heimatstadt, Malerpoet Eugen Falk-Breitenbach, feierte in diesem Jahr, am 26. Februar, in alter Schaffenskraft, seinen 70. Geburtstag. Der Jubilar, der in Offenburg geboren wurde, kam im Jahre 1909 mit seinem Vater, nach Hausach. Bereits im Kindesalter hatte er die Natur der Heimat und den Schwarzwald entdeckt und in seinen heutigen poetischen Werken ist immer wieder die Verbindung zur Kindheit zu finden.

Wer im mittleren Schwarzwald kennt nicht Eugen Falk-Breitenbach, wie er mit seinem markanten Künstlerhut durch die Gegend streift, um neue Motive für seine Zeichnungen zu sammeln, oder mit einem Baum Zwiesprache zu

halten. Nicht von ungefähr decken sich seine Streifzüge mit denen Heinrich Hansjakobs, zu dem er große innere Beziehungen hat.

In seinem "Moolerhiisli" im Breitenbachtal, das seit vielen Jahren Zentrum seines Schaffens ist, feierte er dieses Fest, zu dem sich viele Freunde einfanden; denn Freunde hat Eugen Falk-Breitenbach sehr viele, Freunde, die sein Schaffen und seine Poesie schätzen und seine Verbundenheit zur Natur lieben.

Verbunden mit diesem seinem 70. Geburtstag war auch eine Feierstunde mit Dichterlesung in der Aula des Gymnasiums, bei der recht deutlich die große Popularität des Jubilars zum Ausdruck kam. Dies war schlicht ein Fest der Heimat. In Anerkennung seiner Leistungen in der Dichtung und Malerei erhielt er den "Großen Ehrenteller" der Stadt von Bürgermeister M. Kienzle überreicht.

Der Chronist u. Geschichtsforscher Oberregierungsrat H. Schneider-Strittmarter schreibt u. a.:

"An dieser Stelle mag vermerkt sein, daß in Hausachs Mauern ein hervorragender Repräsentant kultureller Werte wohnt, der weit über die engere Heimat hinaus bekannte Malerdichter Eugen-Falk-Breitenbach, den auch weltberühmte Dichter und Künstler als einen hervorragenden Mann gerühmt haben. Geboren am 26. Febr. 1903 zu Offenburg als Nachkomme einer Familie von Handwerkern, die aber immer auch ein wenig Künstlertum im Blut hatten, sie mußten von Natur aus keine alten Haslacher gewesen sein, hat Falk in all seinen bildnerischen Schöpfungen das Echte, Bodenständige zum Ausdruck gebracht. In seinem Moolerhiisli im Breitenbach hat Falk seine Gemälde ausgestellt, und, so sehr er als schaffender Künstler ja auf den Verkauf seiner Schöpfungen angewiesen ist, so sehr mag man immer auch wieder bedauern, wenn seine Bilder den Weg hinaus in die Welt nehmen, denn ein jedes von ihnen läßt immer auch wieder eine Lücke in seiner schönen Heimatsammlung zurück.

Als Dichter ist Eugen Falk einmalig in seiner Art. Er ist der Schöpfer einer sprachlichen Dokumentation für das Kinzigtal, wie sie vor ihm noch nie gegeben war. Ernste und heitere, humorvolle, oft geradezu verschmitzte Stoffe bieten sich seinen Lesern usw."

Stadt Hausach und Ortschaft EinbachGoldene Hochzeiten 1973

<u>Name/Vorname der Ehegatten/Straße</u>	<u>Geburtstag d. Ehemannes Geburtstag d. Ehefrau</u>	<u>Eheschlies- sungsdatum</u>
Karsten Ernst und Frieda geb. Peter Jacobistr. 17	21. Oktober 1900 19. Juli 1900	09.01.1923
Jehle Josef und Maria geb. Köpfer Einbacherstr. 18	11. April 1897 13. November 1900	26.05.1923
Knoch Ernst und Emmy geb. Heck Inselstr. 4a	20. April 1896 14. April 1898	25.08.1923
Streit Hugo und Berta geb. Kienzle Hauptstr. 61	22. Februar 1896 16. Juli 1897	20.12.1923

Silberne Hochzeiten 1973

Schmid Albert und Rosa geb. Emter Kreuzäckerstr. 9	09. Februar 1922 31. März 1927	02.01.1948
Herdle Walter und Maria geb. Auer Hauserbachstr. 10	09. Juni 1922 02. Oktober 1921	13.01.1948
Stehle Franziskus und Theresia geb. Müller Meistergasse 1	17. September 1913 30. März 1916	31.01.1948
Krämer Gustav und Paula geb. Heiden 7611 Gutach Turm 326	09. Oktober 1900 26. Mai 1915	21.03.1948
Palinski Leopold und Gertrud geb. Sängler Kreuzäckerstr. 12	09. Juni 1923 07. April 1929	25.03.1948

Schmieder Josef und Antonie geb. Steurer Römerstr. 5	06. April 1924 16. Oktober 1924	05.04.1948
Armbruster Franz und Monika geb. Mayer Winkelgasse 1	13. September 1919 28. April 1921	16.04.1948
Vanselow Ewald und Hedwig geb. Neumann Kreuzäckerstr. 4	23. September 1898 12. Dezember 1911	19.04.1948
Rauber Albert und Karolina geb. Heisch Eichenstr. 2	16. April 1920 14. Juli 1914	21.04.1948
Leib Erhard und Gertrud geb. Schmid Dietersbachstr. 43	23. Februar 1922 02. Januar 1923	08.05.1948
Klausmann Wendelin und Marianne geb. Uhl Sulzbach 18	30. Januar 1916 16. Dezember 1921	14.05.1948
Uhl Anton und Magdalena geb. Staib Am Gewerbekanal 5	19. Juni 1906 16. März 1917	12.06.1948
Kaiser Klemens und Gertrud geb. Paffendorf Gerwigstr. 26	07. Dezember 1921 02. März 1924	10.08.1948
Messmer Albert und Anna Maria geb. Mutterer Hauptstr. 93	21. September 1920 17. Februar 1929	10.09.1948
Armbruster Josef und Irmgard geb. Gutmann Vordertal 1	11. April 1923 07. November 1924	18.09.1948
Schmid Karl und Emma Theresia geb. Bühler Gummenstr. 36	19. Februar 1921 17. Februar 1921	20.09.1948
Burger Xaver und Monika geb. Schmider Turmstr. 4	23. April 1917 18. Februar 1914	24.09.1948

Rist Paul Max und Paula geb. Schmid Hauptstr. 34	02. Juni 1897 11. Juni 1915	15.10.1948
Krug Karl Anton und Anna geb. Romann Gerwigstr. 34	24. Mai 1902 20. Oktober 1913	16.10.1948
Norwart Georg und Lieselotte geb. Böttger Hansjakobstr. 3	27. Juli 1921 30. November 1927	06.11.1948
Fischer Josef und Helene geb. Baumann Netterstr. 29	29. Dezember 1914 01. Februar 1923	11.11.1948
Keller Hermann und Antonia geb. Armbruster Meistergasse 23	21. Juli 1924 14. Mai 1922	15.11.1948
Schmider Anton und Pauline geb. Schmid Osterbach 4	04. März 1916 28. Mai 1920	23.11.1948
Heiden Heinz und Ida geb. Wöhrle Zähringerstr. 7	21. Juli 1928 08. Februar 1929	11.12.1948

G e d e n k b l a t t

"Groß ist wenn er wahr und gut, von Herzen alles Liebe tut,  
Groß ist wenn er ringt zum Großen, auch alle jene Namenlosen."

Für verstorbene Persönlichkeiten unserer Stadt H a u s a c h

Es waren gewesene, gebende, ehrbare Bürger unserer Stadt Hausach, welche durch ihr Wissen, Können und Handeln, durch ihr Vorbild und Wesensart nicht frugen:

"Was ist der Dinge Lohn?"

Es waren ehrenhafte Handwerker, Künstler, Unternehmer, Kaufleute und Hausfrauen, die durch ihr unermüdliches Tun der Stadt Hausach einen gewissen Pulsschlag verliehen haben. Sie opferten der Stadt und ihren Mitbürgern ihre Zeit, ihre Ideen, ihre Kraft und nicht zuletzt ihre Gesundheit; manche ihr ganzes Lebenswerk.

Sie trugen durch ihren Idealismus und Tatkraft den Namen Hausach in alle Welt und Kontinente.

"Arm ist eine Reiche Stadt, wenn sie keine Künstler hat"

Dieser wahre Spruch hat heute noch seine Gültigkeit und wird nie verloren gehen. Und dieser Spruch geht auf jene Bürger über, die einer Stadt zur Wertschätzung und Ansehen verhalfen.

Es waren Menschen, die, im Bürgersinn, oft mehr als ihre Pflicht taten und sind zu dem geworden, was sie waren:

"Diener des Nächsten und der Heimat"

Sie werden nicht vollkommen vergehen, nur was an ihnen zeitlich ist von Urzeit her. Ihr Leib, ihre Erscheinung als solche, aber ihr Geist als Kern in der gegebenen Hinterlassenschaft wird weiterleben.

"Das Stoffliche wird urgründig, doch die Tat ihres Geistes bleibt zurück."

Frau Emma F a l k - B r e i t e n b a c h, geb. Armbruster

Bollenhutmacherin in Hausach, geb. am 1. Januar 1897 in Hausach, verstorben am 13. April 1973 in Hausach.

Frau Emma Falk-Breitenbach war es, die dem bekannten Schwarzwälder Originalbollenhut, welcher heute noch als solcher in Gutach, Kirnbach, und Reichenbach getragen wird, nach einem langen Dornrösleinschlaf auf Anregung des damaligen Staatspräsidenten Prof. Dr. Leo Wohleb, Freiburg (ein Freund des Hauses) neuen Odem einhauchte (1949) und ihm zur Weltgeltung und Kostbarkeit verhalf. Viele ihrer Kunstwerke verließen ihre Werkstätte und gingen in alle Welt: Museen, Theater, Filmgesellschaften, Liebhaber, Sammler und nicht zuletzt an die Trachtenträger unserer Schwarzwaldheimat. Frau Emma Falk-Breitenbach war eine der Mitbegründerinnen der Burgfrauen und Initiatorin vom "Alt-Hausacher Burgfrauen-Kaffee".

Sie hatte Hände der Vielseitigkeit, Hände der Kunst, Hände des Schenkens, sie war die Ordnerin des bekannten "Malerhäusleins" in Hausach. Frau Emma Falk-Breitenbach war ein Mensch der Freude, nie verzagend, immer heiter, froh und neidlos glücklich und bescheiden.

Vieles hat Frau Emma Falk-Breitenbach sich abverlangt, nichts war ihr zu viel oder zu schwer, immer bereit zu geben und hat die Kunst ihres Mannes beglänzt.

Zu ihrem 75. Geburtstag erhielt sie vom letzten Landrat des Kreises Wolfach, Herrn W. Ackenheil, für besondere Verdienste den Ehrenteller des Kreises Wolfach.

"Was wir wollen, müssen wir zuerst schenken"  
(war ihr Wahlspruch)

Herr Otto Alexander Oberkirch

Kaufmann, Handwerker und Unternehmer wurde am 23. Juli 1924 in Endingen (Kaiserstuhl) geboren und verstarb nach langem, klaglosem Leiden am 23. Juli 1973 im Städt. Krankenhaus zu Offenburg.

Otto Oberkirch, Mitinhaber u. Geschäftsführer der Firma Otto Schmider KG, Einrichtungshaus, Hausach, tatkräftiger, unermüdlicher Unternehmer und Freund der Geselligkeit, hat in den Reihen der Bürgerschaft eine große Lücke hinterlassen.

Die Anwesenheit seiner Persönlichkeit in der Gesellschaft brachte durch seinen unverfälschten Humor viel Freude und Freunde.

Als langjähriger Stadtrat mit seinem Freund Karl Klingmann verschenkte er viel wertvolle Zeit der Allgemeinheit, wofür wir heute solchen Männern dankbar sind.

In den frohen Tagen des Jahres war unser lieber, unvergesslicher Otto kein Spielverderber, im Gegenteil. Seine traditionelle "Schnecke-hisli-Ziehharmonika" brachte mit allen seinen Freunden viel Frohsinn und Heiterkeit, wo sie zu hören waren.

(Denken wir an den verstorbenen "Moler-Hans", an den freudevollen Seeholzer-Karli)

"Wo sind diese, sagt es mir, die vor wenig Jahren froh und heiter waren"

"Manch Einer ging im Jahr vorbei,  
und kehrt nicht mehr zurück,  
sie waren froh, so wie es sei  
von allen uns ein Stück!"

..-

Herr Erich Josef Neumayer

Inhaber und Geschäftsführer der Metallwarenfabrik in Hausach wurde am 1. August 1916 in Gutach an der Schwarzwaldbahn als Sohn der bekannten Gutacher Hammerschmiede geboren und verstarb durch einen Unglücksfall am 23. August 1973 bei Aarau in der Schweiz.

Erich Neumayer, ein geborener Unternehmer, Kaufmann und Handwerker hat in den jüngsten Jahren seinen Betrieb zu einer beachtlichen Größe geführt, welcher in Hausach nicht mehr wegzudenken ist.

Die Spezialerzeugnisse des Unternehmens gehen fast in alle Auto- und Fahrzeugfabriken der Bundesrepublik Deutschland und darüber hinaus.

Erich Neumayer war wie Otto Oberkirch und Karl Klingmann längere Zeit im Stadtrat von Hausach.

Besondere soziale Einrichtungen in seinem Betrieb ließen in ihm das Menschsein erkennen. Ein besonderer Verdienst ist die dauernde Stationierung einschließlich Fahrer des Krankenwagens in seinem Betrieb. Der Fahrer, wie Krankenwagen kann jederzeit in Notfällen ohne jegliche Formalität abgerufen werden. Für diese soziale Tat dankt nicht nur die Stadt Hausach, sondern die ganze Einwohnerschaft von Hausach.

"Zu Nutz und manchem zum Vergleich  
ob er arm ist oder reich."

Herr Lambert Johannes T i m m e r

Musikdirektor der Musika sacra und Gründer der Ortenauer Musikschule, geboren am 14. April 1902 in Düsseldorf, verstarb am 13. Dezember 1973 in Fischerbach, wo er einsam die letzten Jahre verbrachte.

Der Verstorbene, ein wahrer Künstler und Könnner, hat nach 43 Jahren im Dienste der Kirchenmusik gestanden und seine Leistungen waren auf diesem Gebiet überdurchschnittlich, ja meisterhaft anzusprechen.

"Halleluja", "Messias" von F. G. Händel, "Mariazeller-Messe", "Missa-Choralis" (Paris), "Missa solemnis", um nur einige zu nennen, haben Herrn L. Timmer als Interpret in die erste Reihe deutscher Kirchenmusiker gestellt. L. Timmer war Schüler der heutigen päpstlichen Hochschule für kirchliche Musik in Aachen, wo er auch das Rüstzeug eines Organisten und Chorleiters erworben hatte. Herr Sendeleiter Ernst Brugger vom Südwestfunk Freiburg, bezeichnete Musikdirektor L. Timmer zu den seltenen Persönlichkeiten als Könnner der Kirchenmusik.

Viele Anerkennungen, Ehrungen und Wertschätzungen durfte er für sein reiches Schaffen entgegennehmen, aber auch Enttäuschungen blieben ihm nicht erspart. -- Nach einem erfolgreichen Leben als Musikdirektor zog sich der ehrenwerte Meister und Künstler in das schöne Bergdorf Fischerbach zurück, wo er ein zurückgezogenes Leben führte.

Den Rest seiner Jahre bis zum letzten Tag seines Lebens widmete er den Kindern von dem Hause Magdalena in Haslach. Zwei Tage vor seinem Ableben bat er mich, drei Liedertexte für seine lieben Kinder zu schreiben, was ich in selbiger Nacht auch tat, aber die Texte haben den Meister nicht mehr erreicht.

Für den Künstlerkreis Wolfach, seinen Freunden und Gönnern und weit darüber hinaus wird der Meister der Musika sacra unvergesslich bleiben. Nun ruht er neben seiner Frau Agnes auf dem schönen Bergfriedhof Fischerbach.

"Wer den Besten das Beste getan,  
der hat gelebt für alle Zeiten."

(Falk-Breitenbach)

Herr Karl Andreas Klingmann

Prokurist der Firma Erwin Hengstler, Hydraulik, wurde am 16. November 1909 in Hausach geboren und verstarb am 2. Dez. 1973 im Städt. Krankenhaus Offenburg.

Herr Karl Klingmann war Mitbegründer obiger Firma und hat durch seinen unermüdlichen Einsatz zum Aufbau des Werkes wesentlich beigetragen. Der Verstorbene war ein tatkräftiger Mitbürger und bereitwilliger Mensch, welcher auch als langjähriger Stadtrat für das Wohl der Stadt Hausach sich einsetzte.

Seine besondere Liebe galt der Turnerei, dem Schwarzwaldverein, war überall beliebt und geschätzt als rechtschaffener Hausacher, welcher durch seine frohe Wesensart viel Freunde erworben hatte. Viele Ehrungen wurden dem Verstorbenen zuteil:

Ehrenbrief Bad. Schwarzwald-Turngau, Ehrenmitglied SV Hausach, Goldene Ehrennadel SV Hausach, Ehrenbrief u. goldenes Ehrenzeichen Schwarzwaldturngau, sowie des Dt. Turnerbundes, Silb. Ehrennadel des Bad. Leichtathlet. Verbandes.

Karl Andreas Klingmann, ein treuer Sohn unserer Stadt, ein Freund der Bergwelt und seiner Heimat, ein wahrer Idealist, Weggefährte und beispielhafter Mensch mit aufgeschlossener Frohheit und Güte.

"Hut ab vor diesem Freund, Mann und Mitbürger!"

..

Frau Anna Stötzel, geb. Fuggis

konnte noch vor kurzer Zeit mit ihrem Ehemann Eduard Stötzel die goldene Hochzeit feiern. Frau Anna Stötzel stammt aus einem alten angesehenen Hausacher Bürgergeschlecht und wurde als älteste Tochter des Bäckermeisters Jakob Fuggis am 24. 7. 1896 geboren und verstarb am 17. 4. 1973 in Hausach.

Anna Stötzel trat im Jahre 1924 dem Turnverein bei. Von 1925 bis 1935 war sie Turnwartin und von 1949 bis 1969 Schülerturnwartin. Auch sie wurde für ihre Tätigkeit für die Turnerei verschiedentlich ausgezeichnet. So erhielt sie die silbernen und goldenen Ehrennadeln des Vereins und des Schwarzwaldturngaues und die Ehrennadel des Deutschen Turnerbundes. Im Verein ist sie seit der Beendigung ihrer aktiven Tätigkeit, mit 74 Jahren, Ehrenmitglied. Neben der Turnerei sind auch beide treue Anhänger des Schwarzwaldvereins und bis ins Alter hinein eifrige Wanderer. Mit ihr verlor Hausach eine Persönlichkeit, die in der Turner-Familie nie vergessen werden kann. Die Verstorbene war Ehrenmitglied des Turnvereins Hausach.

Antworten auf Heimatbriefe:

Lieber Eugen! Vor mir liegt der Heimatbrief von 1972, neben mir steht ein Weihnachtsgesteck mit einer brennenden Kerze und von der Decke hängt ein bunter Weihnachtsstern.

Da sollte man meinen, daß man nur noch sein Herz aufmachen kann, dann käme auch Weihnachtsstimmung in die Seele. Oft nur wie ein Flügelschlag berührt es mich, dann versuch ich, die Gefühle festzuhalten, aber es gelingt mir nicht immer. Heimatbrief aus dem Schwarzwald 1972 - Erinnerungen einer vergangenen Zeit. Weihnachtsmusik aus dem Radio, festliche Chöre, Massenmedien für den allgemeinen Konsumverbrauch. Die Jahre der Kindheit sollte man nachempfinden können!

Hat man damals nur auf ein Geschenk gewartet? Weit gefehlt, denn unter dem Baum fanden sich nützliche Dinge: Holzschuhe, Stucherli, Halstuch, vielleicht auch noch etwas Unerwartetes. Es muß also etwas ganz anderes gewesen sein, das uns die Weihnachtsstimmung brachte. So denke ich mit Begeisterung an das Trompetensolo mit den üblichen Zwischengesängen vom Gustav Ecker oder vom S. Laun in der Christmette, das war Musik und ein Erlebnis für unsere Ohren und die schöne Krippe mit dem Hintergrund vom "Oberle-Rochus" am Josefsaltar.

Der eingeschneite Gummen- oder Tannenwald mit einem "Rutscherli", das mir mein Vater gebaut hat aus einer alten Mehlkiste. Der gestohlene Christbaum von der Schloßebene. O könnte ich dies noch einmal erleben, mir wäre keine Mark zuviel.

So haben wir heute einen Baum "gekauft" - ein echter Schwarzwälder und ein Christbaum kaufen, fast zu lachen - usw.

Dein Karl (Lehmann)

Sehr geehrter Herr Falk-Breitenbach!

Vielen herzlichen Dank für Ihren mir übersandten Heimatbrief. Ich kann Ihnen nur meine volle Bewunderung aussprechen für Ihre schöne Aufgabe, die Sie sich gestellt haben. Heimatbrief aus Hausach. Auch Ihre Alm-Gedichte, die ich immer wieder lese, sind eine Kostbarkeit in meiner Büchersammlung. Auch die eingestreuerten Heimatzeichnungen, die Ihnen als Maler nicht schwerfallen werden, haben mich sehr beeindruckt. Es ist dies alles eine sehr schöne Heimateaufgabe, welche Sie voll mit Herzen erfüllen, zur Ehrung einer späteren Generation in Hausach und Umgebung.

L. Kittler u. Frau (Lindau)

Unter den Briefschaften, die ich heute von einem meiner lieben Freunde erhalten habe, lag eine besondere Beilage, die ich dem Leser des Heimatbriefes nicht vorenthalten möchte, weil sie - wie es scheint - nicht schlecht für unsere heutige Gesellschaftswelt geschaffen ist.

Aus "Politeia", Kap. 14 und 15 von Platon (427-347 v. Chr.)

(in freier Übersetzung)

Wenn sich die Kinder wie Erwachsene aufspielen  
recht selbständig und unabhängig scheinen  
wollen und weder Scham noch Ehrfurcht vor  
ihren Eltern haben  
wenn sich die Väter dagegen wie Buben benehmen,  
weil sie sich vor ihren Söhnen fürchten  
wenn Lehrer und Erzieher vor ihren Schülern zit-  
tern und sie umschmeicheln, damit sie ihnen  
nicht über die Nase fahren,  
wenn die jungen Leute sich die Rolle der Alten  
anmaßen und sich in Wort und Tat gegen sie  
stellen, während sich ergraute Männer in  
Gesellschaft junger Burschen so läppisch und  
albern wie diese benehmen, um nur nicht als  
spießrisch verschrien zu werden  
wenn sich das Verhalten der Weiber und Männer zu-  
einander zu übergroßer Freiheit und Gleich-  
heit entwickelt,  
wenn die Bürger des Staates in ihrem Streben nach  
persönlicher Freiheit so überempfindlich werden,  
daß sie keine Autorität mehr anerkennen wollen  
und daher auch die geschriebenen und unge-  
schriebenen Gesetze verachten  
dann erzeugen diese zügellosen Freiheiten prole-  
tarische Krankheitskeime, die den freien  
Staat aus der Demokratie geradewegs in die  
Tyrannei treiben. Diese Krankheitskeime werden  
von einem Pack von Nichtstuern und Lebensver-  
schwendern gebildet, der mannhaftere Teil  
unter diesen stellt die Anführer, der schwache  
Teil die Mitläufer. Allzu große Freiheit  
schlägt offenbar in nichts anderes um als  
in große Knechtschaft, beim Individuum  
ebenso wie beim Staat.

(Eugen Falk-Breitenbach)

## Der große Kampf zwischen Mensch und Natur

Mensch, Tier und Landschaft  
von E. Falk-Breitenbach

Unsere Zeit, in der wir zu leben gezwungen sind, will mit aller Deutlichkeit besagen: man muß sich im Zeitalter der Technisierung, der Automatisierung, der Nummerierung, der Schnelligkeit und der Unbesinnlichkeit zwangsläufig einordnen, ob man will oder nicht. Wer nüchtern und sachlich über diese Änderung der Dinge nachdenkt, und an das, was noch auf uns zukommen kann, wird sich wohl ohne weiteres Gedanken machen müssen, ob die Natur als solche noch fähig und gewillt ist, uns das zu geben, was für Mensch, Tier sowie Pflanze zum Fortbestand und zur Verjüngung notwendig ist.

Es ist offenbar, Kreatur, Pflanze, Erde und darüberhinaus, entstanden durch ein und demselben Schöpfungswunder.

Auf den ältesten Bildwerken, Zeichnungen und Darstellungen - vor allem aus Stein - an Tempeln, in Höhlen und dergleichen sind neben Göttern und irdischen Dingen stets auch Tiere mit Menschen in der diesbezüglichen Landschaft häufig zu sehen. Auf den frühesten bildhaften Schilderungen des unser Fühlen und Denken zu tiefst bewegenden Geschehens im Stall zu Bethlehem fehlten nie Rind, Esel und Schafe in ihrer damit verbundenen Landschaft. Tunlich wäre es abwegig, etwa anzunehmen, daß diese nur darum dargestellt werden, weil es sich um einen Stall mit einer Landschaft handelt - vielmehr kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Geburt des heiligen Kindes für alle Lebewesen und ihrer gegebenen Landschaft den Anbruch einer Zeit der Liebe, Verehrung, Wahrnehmung und Betreuung bedeuten soll. Daraufhin gilt auch das sittliche Gebot der Tierliebe, der Schutz der Landschaft und nicht zuletzt die Liebe zum Bruder-Mitmensch. Gegen alles dies verstößt, wer in dem gesunden, vor allem im kranken Tier nicht eine Erscheinung sieht, die zu hegen und zu helfen verpflichtet. Es verstößt im Sinne der Verunreinigung der Landschaft, wer eigenwillig und nutznießerisch solche verunstaltet und das ihr zuge dachte Bild oder Gesicht verschändet. Er verstößt im Sinne der Menschlichkeit, hilflosen Menschen im Sinne des Bruders oder des Nächsten die Hilfe zu versagen. Erinnern wir uns in diesem Zusammenhang auch daran, daß die alten Meister auf Gemälden, welche das erste Menschenpaar im Paradies darstellen, Adam und Eva in einer Landschaft zeigen, umgeben von vielartigen Tieren mit Bäumen, Pflanzen und Blumen. Ein wahres Sinnbild des Seins in der edlen Form des Gottgewollten.

Geht der Heimatbriefschreiber fehl, wenn er die Vermutung ausspricht, daß sich die wohlgeneigten Leser von ihm gern an die weit in die Vergangenheit zurückreichende Geschichte der Beziehungen zwischen Mensch, Tier und Landschaft erinnern lassen? Oder sind wir nur noch Geschöpfe, die das Innerliche als Göttlichkeit zu unserer Umwelt aus kurz-sichtiger

Gewinnsucht und Rücksichtslosigkeit verloren haben. Der große Philosoph und Denker Aristoteles soll der Lehrer des Alexander des Großen gewesen sein und einmal an König Alexander mitgeteilt haben: Gelobt sei der Herr, der die Blinden erleuchtet, den Irrenden den rechten Weg weist ... und der mich von der Torheit befreit hat, in der ich mein Leben lang befangen war. Da ich nun alt geworden bin, traf ich einen Weisen, der mir durch die Worte seiner Lehre mein Herz verzückte und fesselte. Ich war bisher ein Tor und ein Nichtswisser, ahnte bislang nicht, daß die Mehrzahl und der Wert der Dinge da liegt, wo unser Verstand nie hinreichen wird.

Soweit Aristoteles.

Erlauben wir uns, noch einige Jahrzehnte so in unsere Landschaft wie bisher einzugreifen, so sind auch die letzten Reste unberührter Natur verschwunden. Der Mensch als solcher ist ein Teil der Natur, ohne sie kann er nicht mehr leben. Wir alle stehen in einem furchtbaren Krieg mit der Natur und verlangen von ihr mehr, als sie uns zu geben vermag. Wir oder unsere Nachkommen werden die Unterlegenen sein.

Georg Fahrbach, Präsident der deutschen Gebirg- und Wandervereine, schreibt: "Der Mensch soll der Natur Pfleger sein. Er darf aber nicht als Tyrann über sie herrschen und wider ihre Gesetze handeln. Zu oft fehlt die nötige Rücksichtnahme auf die Natur, das rechte Verständnis für eine harmonische Einheit zwischen Gotteswerk und Menschenwerk, zwischen gewachsener Natur, also zu dem, was der nie ruhende Verstand in sie hineinstellt und erlaubt. Der heutige, moderne Mensch kann alles, und kann angeblich auch alles, aber bei allem Fortschritt verliert er mehr und mehr die Freude an den einfachsten Dingen. Ein ganz böses Wort geht um - insbesondere im Ausland - : "Das Wirtschaftswunder hat der Deutsche mit seiner Seele bezahlt." Dieses Urteil ist hart, aber es ist viel Wahres dran. Wir sehen zu sehr den sog. "Fortschritt", ja wir wünschen ihn, bodenflüchtig, wie wir nun einmal geworden sind. Wir vergewaltigen mit aller Macht die Natur. Alle denkenden Menschen haben Angst vor der Zukunft, viele meinen, der ganze Fortschritt, den Millionen anbeten, würde letzten Endes doch dazu führen, daß die Menschheit, die es so herrlich weit gebracht hat, sich letzten Endes selbst vernichtet. Darüber müssen wir und die Verantwortlichen dieser Welt und all den Nebenerscheinungen nachdenken.

Wir alle, fast die ganze Welt, tun heute - in gewissem Sinne - dasselbe wie zur Zeit der Römer und Griechen. "Wir wissen nicht, was mit uns geschieht." Jeden Tag pumpen Autos hunderte von Tonnen Blei in unsere Atemluft, ein gewisser Teil nimmt der Boden auf und verseucht das Grundwasser, welches über die Nahrungsmittel unserem Körper als Gift zugeführt wird. Fünfzig Prozent ausgestoßener Schmutzstoffe verpesten den Luftraum unserer Bundesrepublik. Die Abgase der Fahrzeuge enthalten neben Kohlen-

monoxyd, Kohlenwasserstoffe, Stickoxyde und Bleiverbindungen. Solche zerstören das Lungengewebe. Kohlenwasserstoff scheint Krebs auszulösen. Atemlähmungen, Migräne, Nerven- und Kreislaferkrankungen sind die Folgen. "Die Katastrophe hat schon begonnen" schreibt Günther Schwab aus Österreich.

Die Flüße und Gebirgsbäche werden "versargt" d. h. in Röhren gelegt. Dieses Tun wird jeder Wissende nur mit dem Gefühl geheimen Grauens betrachten müssen. Wasserläufe und Bächlein, die einst langsam und breit in vielen Windungen durch die Landschaft flossen, konnten ihre Betten nicht tief genug in den Boden einsenken. Heute wird der Zweck ihres Tuns durch Begradigungen, Verdohlungen und ähnlicher Dinge unterbunden.

Der religiöse Mensch, gleich welcher Konfession, glaubt an die Güte Gottes, aber die Güte fordert auch die Allordnung, die Gerechtigkeit, wonach das Geschöpf sich nicht alles erlauben darf. Vor dem Schöpfer sind alle Wesen gleich. Ein Grundgesetz der ewigen Ordnung ist die Polarität. Wo solche aufhört, hören alle Begriffe, selbst das Leben, auf.

Zwischen Nord- und Südpol dreht sich die Erde, zwischen Geist und Stoff, zwischen Hunger und Not, Tag und Nacht, Sein und Werden, Mann und Weib, Liebe und Haß, Glück und Verderben, Ruhe und Erschöpfung, der Funke unseres Lebens. Der Mensch als solcher will kaum mehr arbeiten, sondern im Reichtum seine Zeit verbringen.

Er verfällt der krankhaften Hast und findet die schöpferische Ruhe nicht mehr. Der ursprüngliche Lebensfunke ist unterbrochen und die ewige Ordnung gestört.

Wald, Wasser und die Erde sind die wichtigsten Organe des lebendigen Körpers einer Landschaft. Werden solche gestört, so stirbt die Landschaft und damit der Mensch.

Natur- und Landschaftsschutz tut not, nicht nur um den Baum, das Tier, das Bächlein, die Pflanze, sondern um den Menschen selbst zu retten. Wo immer ein Stücklein unserer äußeren oder inneren Natur stirbt, geht der Menschheit ein Teilchen oder Teil ihrer leiblichen und seelischen Substanz verloren.

Wer sich dessen bewußt ist, daß wie der Mensch auch jede andere Kreatur, Baum oder Wasserlein der ewig sich erneuernden Schöpfung entspringt, wird es immer für seine Pflicht halten, alles dies zu schonen und zu pflegen, um sich selbst und das von Gott erbaute Werk zu erhalten. In diesem Sinne hat jeder die Pflicht, jenen harmonischen, gottgewollten Zustand durch Eingriffe nicht zu stören: zum Frieden zwischen dem Menschen und der Gottesnatur!

Badische Weinstraße

Gott zum Lob, dem Wein zu Ehr'  
 Der Rebmann ist von Urzeit her,  
 Mit einer Traube in der Hand:  
 "Gott schütze dies gesegnet Land!"

Mit herben Fleiß und Müh' getan  
 Der Rebstock sieht den Rebmann an.  
 Mög' jede Sach mit Lieb' geschehn,  
 Gut Ding muß mit der Weile gehn.

Das Berggemäuer ohne Zier,  
 Nur Mauerpfeffer schaut hervür,  
 So fügt sich Stein an Stein gewillt  
 Als rohgefügtes Mauerbild.

Mit reden ist meist nichts getan,  
 Es schau ein jeder was er kann.  
 So drückt sich wahllos Stein an Stein  
 Geträulich fernem Zeiten ein.

Darinnen kund und offenbar  
 Die Weile, die die seine war,  
 Auf, daß geschehen mög wie heute,  
 Und kein Nachfahr dies vergeude.

Dies ist das Land das ihn begehrt,  
 Die Arbeit und ihn selber ehrt.

Dies ist das Land wo Sonnenschein  
 Verglüht auf Reb' und Mauerstein.

Dies ist das Land das zu ihm spricht,  
 Und formt, sein Sein und Angesicht.

Dies ist das Land und sein Gebet  
 In dem er ruht und aufersteht.

Dies ist das Land mit allem Sein  
 "IN VITE VITA!" Es lebe der Wein!

E.F.B.H.

Der "Charakterkopf"

Die grammatikalischen Eigenschaften und Ausdrucksformen unserer alemannischen Sprache, sowie deren Wohlklang der Worte waren unserem verehrten "Giigerlocher" aus dem Bärenbachtal viel mehr vertrauter und geläufiger als das aufgeblähte, schöntuerische Herrengschwätz eines sogenannten "Gebildeten" aus der Großstadt, und wenn letzteres auch noch so gut gedacht sein mag.

Unter diesen gegebenen Umständen konnte man verstehen, wenn unser "Giigerlocher" als kernhafter Schwarzwälder Hofbauer im Dialog mit einem Stadtherrn in Zweifelsfällen gleich mit der Türe ins Haus fiel. Der hier besagte Bauersmann war groß und von kräftiger Postur, sein Gang schwerfällig und gemach, sein Haar dunkel und struppig, unter seiner Adlernase hingen die Borsten eines angebrannten Schnurrbartes, welcher gleichzeitig den Unterkiefer beschattete.

So geschah es des öfteren, daß unser lieber Schwarzwälder bei passenden und unpassenden Gelegenheiten seinem Gesprächspartner mit seinem Bärenbacher Sprachorgan eine akustische oder mit seinen tellergroßen Händen eine platische Antwort sich zu verstehen gab. - Eines Tages kam unser Bauersmann zu seinem Freund und Berater "Bührer-Bernhard" nach Haslach, um mit seinem Pferdefuhrwerk eine Ladung Ziegelsteine zu holen. Bei solchen Gelegenheiten erzählte der Bauersmann seinem Freund Bernhard, was sich in seinem abgelegenen Hof im "Giigerloch" in jüngster Zeit alles zugetragen hatte.

"Hee, do kunnt in de vorige Woche e sone Kerli ime Stèhkrage us de Stadt un meint, er kennt mit mir de Hampelmann mache, aber den han i gli defirue. Z'erscht sait dr, aß mi Firversicherung z'niider sei un sait no, i hãb e Charakterkopf. Aber frog nit, um's rumgugge hab i dem Kerle gli vorsichtshalber die recht Hand in's Gesicht druckt, aß es ihn an de Wand na gschlage het. I loß mi vun e so ne ufbutzte Luftschnapper nit beleidige. Ha, des hen mir Buure nit notwendig, nit woahr, Bernhard?!" Sein Freund Bernhard hat unseren Bauersmann aufgeklärt, was in diesem Fall unter einem "Charakterkopf" zu verstehen sei. Ein selten schön geformtes Menschengesicht, welches nicht jeden Tag zu sehen wäre.

Der nun etwas verlegene Bauersmann kratzt sich hinter dem Ohr ob solcher Belehrung und meinte: "Ja, jetzt schickt der Kerle durch e Advokat no e Schribes, aß i no mießt 60 Merk Schmerzgeld zahle."

Wie nun die Angelegenheit ausgegangen ist, konnte ich als Schreiber dieser Geschichte nicht erfahren, aber es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß der Bauersmann seinen "Charakterkopf" behalten hat, sowie jener, der die Feststellung machte, seine Ohrfeige.

Aus dem Buch "Zwischen den Bergen" von E. Falk-Breitenbach

Alter Soldatenbrief

Brief eines Soldaten in alemannischem Straßendeutschem 1897

Liber Eierjerg!

Ich bin nun schon 12 Wochen beim Militarismus in Freiburg als Stadtsoldat und dine dem Vaterland un der Bolidig. Du kennst mich und weist auch, aß ich nicht gern beim Militarismus bin. Aber si brauchen mich sehr. Gestern habe ich das erstemal Pfoften schiben missen und hin un herlaufen wie ein Hummel in einem Pferch.

Vor unserem Haus steht ein großes Weibsbild als Siegesdenkmal von 1870 - 1871 von die Breisen, die den Grig durch den Militarismuß gewonnen haben. Das Weibsbild ist an den Oberten naket so, aß man alles was darunter ist sehen kann. Mit ihren Armen hebt si einen angefressenen Hefenkranz in die Höhe. Unten an den Fusenden hocken einige Soldaten mit aufgepflanztem Spieß und warten bis das Weibsbild den Kuchen fallen läßt. So hat mir mein Kamerat Gottfrid die Sache äschblizirt.

Am vorigen Sonntag war ich mit meinem Kamerat im kleinen Maierhof und haben Bier gedrunken und 1/2 Pfund Schwardenmagen gegessen. Es war sehr schen und lustig. Mein Kamerat hat das Frailein die uns das Bier brachte in das Gesäs gezwickt und bekam dafir zwei Bier extra und noch Sempft zum Schwartenmagen. Ich werde am anderen Sonntag alein hingehen, mal sehen ob ich auch zwei Bier extra bekomme.

Lieber Eierjerg.

Beim Militarismus haben mir zuerst laufen lernen missen. Der Herr Unterofizir hat zu mir gesagt, ich täte laufen wie ein Holzbock und hätte Fiße zum Lohkäs stampfen. Und ich habe zu ihm gesagt, aß ich mich nicht fir diesen Pfoften beworben hätte. Dann hat er laut und deitlich "Schnatze" gesagt, worauf ich auch Schnauze sagte.

Darauf wurde er rot im Gesicht wie eine gestochene Sau. Dann sagte er zu mir ich sei ein vollgemachter Damenstrumpf und alle haben lachen missen. Dann mußte ich im Glid schneizen als der Herr Feldwebel vor mir stand und sagte sodann: "Morgen Schreibstube melden Einzelzimmer mit Frühstück."

Er hat mir dann gesagt, aß ich eine Rotzschleuder wäre, dann habe ich gesagt "Nein Herr Feldwebel". Da hat er mir einen Taschenspiegel vor das Gesicht gehalten und gesagt: "Verstanden" und mußte "Jawohl Herr Feldwebel" sagen.

Ich habe kündigen wollen, da haben sie alle gelacht. Ich bin froh wenn ich den Militarismuß nicht mehr sehe.

Es grüßt dich Dein  
Bohnenhans.

(Von Eugen Falk-Breitenbach)